Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 111. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 13. Februar 1889.

Die bimetallistische Debatte.

Berlin, 12. Februar.

Die bimetallistische Partei bekommt das Kunststück fertig, die Debatte vom vergangenen Donnerstag für einen Sieg auszugeben; es ist aber eine Thatsache, daß sie sich noch niemals eine so gründliche Niederlage geholt hat. Bisher hatten die Bimetallisten damit geflunkert, daß ihr Stern in England aufgehen werde, und wenn England einmal zur Doppelwährung übergehe, würde Deutschland wohl oder übel nachfolgen müssen. Nun hat aber Herr von Kardorff unumwunden zugegeben, daß die bimetallistische Partei in England so schwach ist, daß sie nach Hilfe in Deutschland lechzt. Niemand schenkt ihren Declamationen Gehör und sie wollten daher den Anschein erregen, als ob Deutschland gespannten Auges auf sie sieht. Wie schwach muß in dem stolzen England, das auf das Urtheil des Auslandes so wenig giebt, eine Partei sein, die offen bekennt, ohne Hilfe des Auslandes nicht fertig zu werden. Die Sache steht so, daß sowohl in England wie in Deutschland die Bimetallisten im Sumpfe stecken. Die englischen Bimetallisten wollen von den deutschen und die deutschen von den englischen aus dem Sumpfe gezogen werden; sie stecken indessen beide so fest, daß sie sich nicht rühren können.

England ist, nachdem es die Papierwährung, in welche es in Folge der napoleonischen Kriege gerathen war, überwunden hatte, zur Goldwährung übergegangen und hat seitdem in seinem Münzwesen nicht ein Titelchen gerührt. Weder in Bezug auf Währung noch in Bezug auf Münzfuß, weder in Bezug auf Stückelung noch in Bezug auf Legirung hat es die geringste gesetzliche Aenderung vorgenommen, obwohl gar Manches einer Besserung fähig wäre. Daß die englischen Silbermünzen auf 37 Theile Silber 3 Theile Kupfer enthalten, ist zweifellos ein unbequemes Verhältniß, und daß der Kupferzusatz in den Goldmünzen stärker ist als der in den Silbermünzen ist unrationell. Allein die Engländer gehen von dem Grundsatze aus, daß man an einem wohlgeordneten Münzwesen ohne dringende Noth nicht das Geringste ändern soll, und eine Noth liegt überhaupt nicht vor, geschweige eine dringende. Indien leidet daran, daß es die Silberwährung hat und diese Währung sich fortdauernd entwerthen sieht, aber die englische Regierung denkt in Uebereinstimmung mit der großen Majorität der englischen Bevölkerung auch nicht von fern daran, um Indiens willen ihr gutes Münzwesen zu verschlechtern.

Man hat der freisinnigen Partei einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie unter allen Parteien allein in dieser Frage geschlossen sei und somit der Frage einen politischen Charakter aufdrücke.

Im Programm der freisinnigen Partei steht aber über die Münzfrage kein Wort. Wer bimetallistische Ueberzeugungen hat, wäre dadurch nicht verhindert, der freisinnigen Partei anzugehören. Die Einmüthigkeit, die trotzdem herrscht, hat einen anderen Grund. Die Bimetallisten, die sich in anderen Parteien vorfinden, leiden zum Theil an Mangel an Einsicht; zum Theil sind es ihre agrarischen Interessen, die sie in das bimetallistische Lager treiben. Agrarier können sich jeder anderen Partei, nur nicht der freisinnigen anschließen, und Jemand, der nicht Einsicht genug besitzt, die Unhaltbarkeit des Bimetallismus einzusehen, wird auch nicht Einsicht genug haben, der freisinnigen Partei beizutreten.

Es ist eigenthümlich, daß man der freisinnigen Partei stets Etwas am Zeuge flickt, mag sie sich spalten oder mag sie geschlossen sein. Spaltet sie sich, so phrophezeit man ihren unaufhaltsamen Verfall, und bleibt sie geschlossen, so ist das ein Zeichen, daß sie auf ihre Mitglieder einen ungehörigen Druck ausübt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 13. Februar.

Die Vermahnung der „Hamb. Nachr." an die Nationalliberalen wegen ihrer Haltung während der Geffcken-Debatte im Reichstag wurde vom Gros der nationalliberalen Presse stillschweigend hingenommen. Nur einzelne Blätter wagten einige schüchterne Bemerkungen. So schrieb der „Hann. Cour.", „es hätte seit mehr denn 20 Jahren keine Partei gegeben, die mit größerer Hingebung und Opferfreudigkeit unter den schwersten Angriffen von rechts und links des Kanzlers nationale Politik unterstützt hat, als die nationalliberale, und diese sollte sich jetzt zum Werkzeug gegen den Kanzler gerichteter Intriguen hergeben?" — Die „Hamb. Nachr." kommen nun auf ihren Artikel zurück. Sie meinen, derselbe habe keine Drohung enthalten. Man drohe nicht, wo man zu überzeugen und zu gewinnen, äußersten Falls zu warnen wünsche. Dann heißt es weiter: Diejenigen seien im Rechte, welche meinten, der Schwerpunkt des Artikels liege in der Erklärung, das Vorgehen des Reichskanzlers in Sachen Geffcken habe den Zweck gehabt, die gefährlichen Consequenzen eines allzugroßen Vertrauens zu gewissen Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung eines Herrschers oder Thronerben nachdrücklich einzuprägen. Nichts nöthige indessen, diesen Satz auf den Berliner Hof zu beziehen. Es gebe bekanntlich auch außerhalb Berlins und des Reiches Herrscher und Thronfolger, welche aus der Veröffentlichung in Sachen Geffcken hinsichtlich des Vertrauens zu ihrer Umgebung Lehren zu ziehen vermöchten, die dem Deutschen Reiche nur nützlich wirken könnten.

Auf welchen auswärtigen Hof sich diese dunkle Anspielung beziehen soll, ist unklar. Und wenn sich der Artikel auf einen auswärtigen Hof bezog, woher kam die Erwähnung des Grafen Waldersee in dem Artikel der „Hamb. Nachr."?

Die „Köln. Ztg." hatte der Kreuz-Ztg. vorgeworfen, dieselbe habe in ihrem Artikel vom Sonnabend „ein angebliches Kaiserwort aus dem Zusammenhang gerissen und öffentlich zur Sprache gebracht". Die Kreuz-Zeitung erwidert darauf:

> Dem gegenüber müssen wir doch feststellen, daß jene Aeußerung, ehe wir überhaupt Notiz davon nahmen, durch sämmtliche Blätter ging, ja daß die „Nordd. Allg. Ztg." bei dem Abdruck derselben der Erwartung einen Ausdruck gab, daß wir uns zur Sache äußern möchten. Wir haben unsererseits doch wahrlich nichts aus dem Zusammenhang gerissen, sondern einfach nach dem, was im Abgeordnetenhause von betreffender Seite erzählt wurde, jene ursprüngliche Nachricht, die wir zuerst im „Deutschen Tagebl." fanden, ergänzt. Wenn es nun die „Kölnische Zeitung" für „tactlos" erklärt, Aeußerungen des Kaisers öffentlich zur Sprache zu bringen, so möge sie diesen Vorwurf an eine andere Adresse als an die unserige richten. Eine Belehrung aber über die „Ehrerbietung, welche wir alle dem Monarchen schuldig sind," von der „Köln. Ztg." entgegenzunehmen, müssen wir ablehnen. Ein Blatt, das u. a. am 28. September v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser Friedrich zu schreiben wagte: „Selbstgefälligkeit ist eine Schwäche, welche man am ersten einem liebenswürdigen, überschwänglich empfindenden Idealisten verzeiht," hat dazu in der That keine Berechtigung.

Seit geraumer Zeit ist es von der afghanischen Frage stille gewesen. Jetzt taucht dieselbe unerwartet wieder auf. Ishak Khan, das Haupt der im vorigen Jahre mißglückten Schilderhebung, soll vor Kurzem seinen Wohnsitz in Samarkand genommen haben. Die Russen beschuldigen nun den Emin von Afghanistan, Abdurrahman, daß er die Anhänger Ishak Khans grausam verfolge und zugleich feindselige Maßregeln gegen Rußland verhänge. Die „Petersburger Wedomosti" wissen zu erzählen, daß Abdurrahman in seiner Verfolgung Ishak Khans mit einer größeren Truppenzahl, es sollen 20 bis 30 Tausend Mann sein, der russischen Grenze außerordentlich nahe gekommen sei. Ferner soll Abdurrahman den Emir von Buchara zu gemeinschaftlichem Vorgehen gegen Rußland aufgefordert haben. Diese Aufforderung wäre seitens Bucharas zurückgewiesen worden, doch dauere der massenhafte Zuzug der Afghanen nach der russischen Grenze ungehindert fort. Die Quelle all dieser Nachrichten russischen Ursprungs ist Tschardschui in Bokhara, welches dem afghanischen Gebiet zu nahe liegt, als daß man dort ganz ohne Kenntniß afghanischer Vorgänge sein sollte, und doch auch wieder zu fern, um eine zuverlässige Berichterstattung zu verbürgen. Das Petersburger Cabinet hat den schneidigen General Komarow nach Tschardschui geschickt. Uebrigens meldet das genannte russische Blatt weiter, die russische Regierung habe der englischen Regierung hierüber Mittheilung gemacht, da es ja im Interesse beider Cabinete, des Petersburger wie des Londoner liege, jede übereilte Handlung Abdurrahmans, durch welche Rußland zu Repressalien gezwungen werden könnte, mit allen Mitteln zu verhüten.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Kreisdeputirten, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Freiherrn von der Reck zu Schloß Mansfeld zum Landrath des Mansfelder Gebirgskreises ernannt; und dem Stadtältesten, Stadtrath a. D. und Standesbeamten Dr. phil. Friedrich Wilhelm Noht zu Berlin den Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen. (R.-Anz.)

Berlin, 12. Febr. [Tages-Chronik.] Nach Erkundigungen, welche die „Kiel. Ztg." an competenter Stelle eingezogen hat, glaubt dieselbe Grund zu haben, zu glauben, daß die Mittheilung der „Post", der Kaiser beabsichtige, im nächsten Sommer mit seiner Familie im Kieler Schloß eine Zeit lang zu residiren, erfunden ist.

Ueber die „Emin Pascha-Expedition" lassen sich die Officiösen jetzt recht kleinlaut vernehmen. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben:

> Wie verlautet, soll die Emin Pascha-Expedition durch Deutsch-Ostafrika gehen. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß dem Leiter der Emin Pascha-Expedition Alles daran liegen muß, mit Hilfe des Reichscommissars seine Karawane unversehrt durch die ostafrikanischen Küstengebiete zu bringen; nachher wird derselbe im Innern auf eigene Faust zu operiren haben. Die Errichtung einer vollkommenen Etappenstraße, wie sie ursprünglich von der Küste bis zu dem oberen Seengebiete projectirt war, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufgegeben worden. Die Ausführung des ursprünglich großartig angelegten Planes ist bei den beschränkten Mitteln von 400 000 Mark nicht gut möglich. Daran, daß die Emin Pascha-Expedition ihren Weg durch das Witu-Gebiet nehmen würde, ist kaum zu denken, weil diese Route für kaum passirbar und jedenfalls höchst gefährlich hingestellt gilt. Es liegt auch nichts näher, als daß die Expedition, wenn es irgend geht, durch deutsches Gebiet geführt wird und so Gelegenheit hat, wenigstens im Beginne des Unternehmens durch die militärischen Operationen des Reiches gestützt zu werden.

[Marine.] S. M. Kreuzerfregatten „Stosch" und „Charlotte", Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, sind am 12. Februar c. in Neapel eingetroffen und beabsichtigen am 18. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

[Militär-Wochenblatt.] Nachbenannte, in der Abiturienten-Prüfung bestandene Ober-Primaner der Haupt-Cadettenanstalt als Portepé-Fähnriche in der Armee angestellt, und zwar: Port.-Unteroff. von Rode II gen. Diezelsky bei dem Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Port.-Unteroff. May I. bei dem Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5.

⁂ **Berlin,** 12. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] In diesem Monat sind hundert Jahre seit dem Erscheinen der gesammelten Werke König Friedrichs II. von Preußen verflossen. Im Februar 1789 erschien die erste Auflage der aus 15 Bänden bestehenden Sammlung der hinterlassenen Werke in deutscher Sprache, wodurch die letzteren erst einem größeren deutschen Leserkreise zugänglich wurden. Die beiden ersten Bände enthalten „Die Geschichte meiner Zeit", die beiden folgenden Gedichte. Es folgen die Geschichte des siebenjährigen Kriegs und die Betrachtungen „über den gegenwärtigen Zustand des europäischen Staatensystems". Die beiden folgenden Bände enthalten wieder Gedichte, die übrigen die Briefe des Königs an berühmte Zeitgenossen.

Die Leiter des Vereins junger christlicher Männer, welcher bisher in einer Hofvilla zwischen der Koch-, Friedrich-Wilhelms- und Puttkamerstraße zur Miethe wohnte, der General der Cavallerie Graf Waldersee, Chef des großen Generalstabs, Graf Harrach, Professor Dr. Miller und Geh. Ober-Regierungsrath v. Bernstorff, verfügen über große Geldmittel. Es wird jetzt nahe bei der erwähnten Hofvilla für den

---

Nachdruck verboten.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Zagulajew. [5]

Nachdem er diese ruhigen Worte gesprochen, die sonderbar von der tragischen Betrachtung abstachen, deren Schluß sie gewissermaßen bildeten, kehrte Starodubski zu dem Schreibtische zurück, ließ sich in seinen Sessel nieder und begann zerstreut den vor ihm liegenden Folianten zu durchblättern, ohne anscheinend mein Erstaunen zu bemerken. Nur seine gerunzelten Brauen und die festgeschlossenen Lippen verriethen die seelische Aufregung, die sich noch immer nicht ganz gelegt hatte.

Ich wagte es nicht, mit ihm sofort wieder ein Gespräch anzuknüpfen, und begab mich wieder auf meinen Platz, aber mich in die Lectüre zu vertiefen, war ich nicht im Stande. Die ungewöhnliche Scene, welche soeben vorübergegangen war, hatte mich so tief und unerwartet erschüttert, daß es mir absolut unmöglich war, weitere Excerpte aus dem Buchez und Roux'schen Werke zu machen. Ich wendete maschinenmäßig die Blätter um und warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf Starodubski. Eugen Michailowitsch bemerkte anscheinend diese Blicke nicht. Er saß, mit den Ellbogen auf den Tisch gestützt, und schien in die Lectüre vertieft.

Mir fing an, sehr unbehaglich zu werden. Fortgehen, ohne Starodubski wenigstens einige Worte über das gesagt zu haben, was ich gehört hatte, war augenscheinlich unmöglich, aber auch das so unerwartet abgebrochene Gespräch wieder aufzunehmen, schien undenkbar. Eugen Michailowitsch erlöste mich jedoch aus diesem Dilemma. Nachdem er etwa eine halbe Stunde geschwiegen, klappte er plötzlich seinen Folianten zu und sagte langsam zur Seite sehend:

„Wenn Sie in Ihren Abschriften bis zu den Ereignissen des 9. Thermidor gekommen sind, so benachrichtigen Sie mich. Ich werde Ihnen dann vieles Neue und Interessante über das Factum mittheilen, welches ich heute andeutete. Nur mache ich Sie schon jetzt darauf aufmerksam, daß ich Ihnen meine Mittheilung unter der Bedingung des tiefsten Geheimnisses über dasjenige, was Sie erfahren werden, mache. Sie sind noch jung und machen sich eben erst an Ihre Arbeit. Bis zur Beendigung derselben werden einige Jahre verfließen. Ich werde wohl so lange nicht mehr leben, und Sie haben dann das Recht, von demjenigen, was ich Ihnen mitgetheilt, jeden Ihnen beliebigen Gebrauch zu machen; aber so lange ich lebe und so lange Ihr Werk nicht beendet ist, versprechen Sie mir volles Stillschweigen. Sind Sie mit diesen Bedingungen einverstanden?

„Vollkommen," antwortete ich, mehr und mehr durch die räthselhaften Worte Starodubski's interessirt.

Der Greis erhob sich und sagte, mir die Hand reichend:

„Nun, so leben Sie jetzt wohl. Ich bin müde und fühle mich nicht recht behaglich. Auf baldiges Wiedersehen. Nicht wahr?"

Ich antwortete, daß das ganz von ihm abhängen werde, da meine Zeit ganz frei sei.

„So kommen Sie schon morgen," sagte Eugen Michailowitsch freundlich, indem er meine Hand festhielt. „Und wissen Sie, was wir machen wollen? Ich werde Ihnen meinen Wagen in die Stadt schicken. Sie sollen kein Geld für Ihre fortan täglichen Fahrten nach dem Fürstenhof ausgeben."

Ich wollte etwas entgegnen, aber Starodubski ließ mir keine Zeit dazu. Er klingelte stark und befahl dem eintretenden Bedienten, mir am nächsten Tage einen Wagen zu schicken; als ich ihm danken wollte, unterbrach mich Eugen Michailowitsch mit den Worten:

„Es ist noch die Frage, wer dem Andern zu Dank verpflichtet sein wird."

Am folgenden Tage zur festgesetzten Stunde hielt Starodubski's Equipage vor meinem Hause, und der Kutscher übrgab mir folgendes Billet:

„Ich bin krank geworden und habe mich zu Bett legen müssen, mein junger Freund. Der gestrige Schwächezufall war der erste Stoß einer sehr ernsten Krankheit, und mein Haus-Aeskulap hat mir meine gewöhnlichen Beschäftigungen verboten. Diese verdrießliche Krankheit darf indessen Ihre Arbeit nicht hindern. Ich habe in dieser Richtung alle Verfügungen getroffen. Während der ganzen Dauer meiner gezwungenen Unthätigkeit soll mein Kabinet zu Ihrer Verfügung stehen. Richten Sie sich darin ein, wie wenn Sie zu Hause wären. Alles, was ich nicht in fremden Händen zu sehen wünschte — auch in den Ihrigen nicht — ist schon fortgebracht. Des Uebrigen können Sie sich ohne jede Beschränkung bedienen. Ich wünsche Ihnen von Herzen Erfolg."

Zwei Stunden später saß ich schon in dem Kabinet Starodubski's. Sein Schreibtisch war von allen Papieren, mit denen er überschwemmt gewesen war, gesäubert, zwei Etagèren mit Cartons waren verschwunden: alles Uebrige war an seinem Platze. Die Glaskasten waren geöffnet, die Schränke mit Sammlungen gleichfalls. Auf dem Tische standen die zahlreichen Bände der Histoire Parlementaire und lag ein dicker Band in reichem Lederbande. Die Schrift auf dem Rücken besagte: Katalog der persönlichen Bibliothek und des Museums von E. M. Starodubski.

Als der Lakai Eugen Michailowitsch's, der mich in das Kabinet geführt, sich mit unhörbaren Schritten entfernt und die Eingangsthüre fest zugemacht hatte, bekam ich plötzlich ein drückendes Gefühl von der mich umgebenden vollkommenen Stille, die den Städtern vollkommen fremd und nur auf dem Lande möglich ist. Ich brannte von dem leidenschaftlichen, beinahe krankhaften Verlangen, noch einmal in allen seinen Einzelheiten das eigenartige Museum zu sehen, welches mir jetzt vollständig zur Verfügung stand, und konnte mich doch nicht entschließen, auch nur einen Schritt von dem Schreibtische wegzugehen, an welchen ich mich schon gesetzt hatte, als noch der Diener im Zimmer war. Volle zwei Stunden brachte ich auf diese Weise zu, indem ich Abschriften aus der Histoire Parlementaire machte. Endlich fiel mir die Stelle ins Auge, welche von den bekannten Beglaubigungen guter Bürgergesinnung handelt (certificats de civisme). Hierbei fiel mir plötzlich das gedruckte Blatt ein, welches ich gestern in der Trauernische gesehen hatte, in der Robespierre's Büste stand. Ich überwand die seltsame Furcht, die mich auf meinem Platze hielt, stand auf und ging nach der Nische nicht ohne Furcht, daß das Dokument, welches mich interessirt hatte, weggenommen sei.

Das Blatt, welches durch die charakteristische gelbe Farbe des altmodischen Papieres aus dem einfachen schwarzen Holzrahmen recht scharf hervortrat, war auf seinem Platze. Es war ein Zeugniß, von der Pariser Kommune dem Bürger Eugen Starodubsko (sic), ehemaligem russischem Edelmann unter der Bürgschaft der Volksvertreter Kloots und Momoran ausgestellt. Das Zeugniß war von dem Procureur der Kommune Herbette und seinem Gehülfen Chaumette unterzeichnet. Unter den Unterschriften las man:

„Ausgestellt am Quintidi der ersten Dekade des Monats Brumaire des dritten Jahres der einen und untheilbaren Republik."

Ich schrieb sogleich den Text des Dokumentes ab, wie wenn ich mich fürchtete, daß man mich daran hindern könnte, und kehrte zu dem Schreibtisch zurück, ohne daß ich es wagte, mir die übrigen in der Nische befindlichen Gegenstände genau anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

genannten Verein ein großes „Evangelisches Vereinshaus" gebaut, außerdem ist ein an der Wilhelmsstraße gelegenes großes Haus für 550 000 M. angekauft werden, an dessen Stelle ein großartiges „Evangelisches Vereinshospiz" gebaut worden soll. Beide Bauten sollen binnen Jahresfrist fertiggestellt sein.

Dem **Prinzen Georg von Preußen** wurde anläßlich seines heutigen Geburtstages vom Offiziercorps des 1. Pommerschen Ulanenregiments, dessen Chef er ist, ein vortrefflich gelungenes Aquarell, das Regiment zu Pferde darstellend, überreicht. Das fast nur Porträtköpfe enthaltende Bild ist vom Hofphotographen Schnäbeli ausgeführt.

In Folge der stets wachsenden **Bauthätigkeit** reichen die bei dem Polizeipräsidium angestellten 7 Bauinspectoren nicht mehr aus, und es soll ihre Zahl auf 10 erhöht werden.

Stark umlagert ist gegenwärtig ein Fenster der Ruthard'schen Kunsthandlung an der Behrenstraße, in welchem ein photographisches Porträt der **Baronesse Marie von Vetsera** ausgestellt ist. Das Gesicht ist voll und rund, das Haar dunkel, die Augen sind groß und träumerisch; eine classische Schönheit kann sie nicht gewesen sein, da die Nase etwas aufgestülpt erscheint, was dem belebten Gesichte aber einen pikanten Reiz verlieh.

Oesterreich-Ungarn.

[**Von einem großmüthigen Zug des Kaisers Franz Josef**] erzählt das „Berl. Tgbl.". Darnach soll der Kaiser für die **Baronin Vetsera**, die Mutter der gleichzeitig mit dem Kronprinzen Rudolf verstorbenen jungen Baronesse Marie, in wahrhaft großmüthiger Weise gesorgt haben. Um nämlich die Zukunft der nicht gerade übermäßig mit Glücksgütern gesegneten alten Dame sicher zu stellen, soll der Monarch aus seiner Privatschatulle eine Million Gulden in österreichischer Notenrente, mithin einen effectiven Betrag von rund achtmalhunderttausend Gulden ausgeworfen und zur Verfügung der Baronin gestellt haben.

Italien.

[**Ueber die Unruhen in Rom**] wird der „Voss. Ztg." unterm 10. Februar geschrieben: Leider hat die Regierung sich durch die gemäßigte Haltung der Arbeiter und die verhältnißmäßig ruhig verlaufenen Kundgebungen der letzten Tage einschläfern lassen, so daß sie gestern durch einen ganz unerwarteten **Ausbruch der Erbitterung und Zerstörungswuth der Arbeits- und Brotlosen** völlig überrascht worden ist. Nach vorheriger Verabredung, die allgemein bekannt war, versammelten sich gegen Mittag ungefähr Tausend Arbeiter auf der von einigen unvollendeten Neubauten eingefaßten Piazza Cavour des Engelsburgviertels auf dem rechten Tiberufer. Die Aufregung der Leute verrieth, daß die bisher bewahrte Ruhe sie verlassen hatte. Gegen 2 Uhr erschien die Deputation, welche am vorhergegangenen Abend dem Unterstaatssecretär Fortis und am gleichen Vormittag dem Bürgermeister Marchese Guiccioli die Lage der Arbeiter auseinandergesetzt und Abhilfe des Nothstands verlangt hatte. Nach dem Berichte, welchen die auf einem Erdhaufen Platz nehmenden Abgesandten unter der steigenden Erregung der Volksmenge gaben, hatten sie nur leere Versprechungen als Antwort erhalten. Die dramatisch gehaltene Wiedergabe der Unterredungen seitens eines Maurerpoliers, Massimo Staggi, den hierauf zwei andere ziemlich gemäßigte Arbeiter, Stocchi und Vezzosi, ablösten, wurde oft durch Pfeifen, Geheul, Ausrufe des Zornes und der Ungeduld und Aufforderungen zu gewaltsamem Auftreten aus der Menge unterbrochen. Als die Gährung so weit gediehen war, hielten auch einige Socialisten den Augenblick für gekommen, um zu hetzen. Ein bekannter Umstürzler, der Schlosser Gnocchetti, forderte geradezu zur Revolution und zum Barrikadenbau auf. Die Ermahnungen der Vernünftigeren zur Ruhe und Geduld wurden nicht mehr angehört. Es bedurfte kaum noch der wüthenden Ansprachen zweier anderer Socialisten, Cortonesi und Caratti, um das Maß der Empörung voll zu machen. Ein großer Theil der Arbeiter hatte bereits die Arbeitswerkzeuge: Schaufeln, Hacken, Aexte, Meißel, zur Stelle gebracht. Andere bewaffneten sich, indem sie die nahen Bauzäune zerschlugen oder Pflaster- und Ziegelsteine aufrafften. Dann wälzte sich die tobende Menge, denen die geringe Zahl der anwesenden Schutzleute nicht den geringsten Widerstand leisten konnte, durch die neu angelegten Straßen der Ripettabrücke zu. Wäre hier eine genügende Anzahl von Polizei- oder Militärmannschaften zur Stelle gewesen, so hätte das Eindringen des Menschenstromes in die innere Stadt sehr leicht verhindert werden können. Eine von der Engelsburg herbeigerufene Compagnie Soldaten langte zu spät an, denn die Wüthenden jagten, von schreienden Weibern und Kindern gefolgt, wie ein Bergstrom dahin, die Verwüstung hinter sich lassend. Ein Steinregen zertrümmerte im Nu alle Fensterscheiben und Laternen der Straßen, die diesseits und jenseits der Brücke durchschritten wurden. Polizisten und Carabiniers, welche Miene machten, die Degen und Revolver zu gebrauchen, wurden überrannt, zum Theil durch Steinwürfe, Knüttel und Messer verwundet. Von dreizehn Individuen, welche auf der Brücke festgenommen werden konnten, befanden sich sechs im Besitz verbotener Dolchmesser. In mehrere Haufen von 100 bis 200 Personen getheilt, setzten die Ruhestörer ihren verwüstenden Lauf durch einen großen Theil der Stadt fort. Durch das wilde Johlen und Wuthgeschrei aufmerksam gemacht, konnten viele Ladenbesitzer noch rechtzeitig ihre Geschäftsräume schließen. Wo dies nicht möglich war, gingen die Glasscheiben der Auslagen in Trümmer und wurde der Inhalt vielfach auf die Straße geworfen und entwendet. Der **Schrecken**, den die Horden verbreiteten, war **so groß, daß Niemand daran dachte, Widerstand zu leisten.** Die Schutzleute und das Militär kamen überall zu spät an, weil vorher keinerlei Maßregeln getroffen worden waren. Es läßt sich nur aus einer Art Zerstörungstrunkenheit und wildem Uebermuth erklären, daß die Angriffe sich weniger auf die Bäckereien, Fleischerläden u. a., als auf die Spiegelscheiben, die Glaskästen der Auslagen und die Laternen und Lampen richteten. In manchen Straßen blieb nicht eine Scheibe in den Erdgeschossen ganz, soweit man nicht die Schutzläden hatte schließen können. Das Glasvordach des Argentinatheaters wurde völlig zertrümmert, ebenso die Lampen und Scheiben des Café Chantant in der Via Due Macelli, die Auslagen der Juweliere Beretta und Nardi in Via Frattina, die beraubt wurden, und zahlreiche andere. Das Café Chantant in der Galleria Margherita wurde durch den Infanterie-Lieutenant Torti gerettet, der in Begleitung eines Sergeanten mit gezogenem Säbel den Wüthenden erfolgreich die Stirn bot. Erst auf dem Esquilin gelang es den Sicherheitsmannschaften, erfolgreichen Widerstand zu leisten und nach einer Anzahl von Verhaftungen die Tumultuanten zu Paaren zu treiben. Eine Gruppe hatte sich das Parlamentsgebäude zum Ziel genommen, vor welchem eine Zeit lang beleidigende Rufe und Pfiffe ertönten; eine andere zog vor die Wohnung des Ministerpräsidenten in Via Gregoriana, um auch dort „Es lebe die Revolution!" „Nieder mit der Regierung!" „Wir wollen Brot und Arbeit!" zu schreien. Einige Kutschen, welche den Demonstranten begegneten, wurden ebenfalls mit einem Steinhagel begrüßt und die Insassen insultirt; so ein erst am Tage zuvor in Rom angekommenes deutsches Ehepaar, das nur mit Mühe einem schlimmeren Schicksale entging. Der Kronprinz, welcher um drei Uhr im Wagen den Quirinal verließ, um seine gewöhnliche Spazierfahrt zu machen, kehrte auf die Nachricht von den Unruhen in das Schloß zurück. Im Auftrage des Königs begab sich der Hausminister Rattazzi um 4 Uhr nach dem Ministerium des Innern, um Erkundigungen über das Vorgefallene einzuziehen. Nachträglich wurden Militärabtheilungen zur Bewachung der Ministerien und der Banken commandirt. Unter den zahlreichen Verhafteten, die nicht ohne heftigen Widerstand seitens der Menge und ohne zahlreiche Verwundungen der Sicherheitsagenten vorgenommen werden konnten, befinden sich auch einige der Rädelsführer. Der Abend verlief ruhig; viele Bürger hielten sich zu Hause, und Patrouillen durchzogen die Straßen. Heute bietet die Stadt einen ganz ungewohnten Anblick. Da die Arbeiter eine neue Versammlung planen, so haben die meisten Geschäftsleute nicht gewagt, die Läden zu öffnen. Beunruhigt und erwartungsvoll stehen sie in Gruppen umher und besprechen das Vorgefallene und die Maßnahmen der Behörden. Die Urtheile der Presse über den Mangel an Voraussicht und die Unthätigkeit der Regierung lauten mit Recht sehr scharf. In Anbetracht der schon vor drei Tagen begonnenen Zusammenrottungen, der sogar in den Volksblättern wiedergegebenen Drohungen der Arbeiter mit gewaltsamem Vorgehen und in Anbetracht des Ortes der gestrigen Versammlung — jenseit der Tiberbrücken und nahe bei der Gendarmeriekaserne — hätte es ein Leichtes sein müssen, den schimpflichen Ausschreitungen zu begegnen. Auch die alsbald erfolgende Theilung des Tumultuantenstromes in mehrere Trupps mußte die Ueberwältigung erleichtern. Dessen ungeachtet ist der Janhagel eine Stunde lang unumschränkter Herr der Stadt gewesen. Heute sind alle bedrohten Punkte durch Polizei und Militär besetzt. In den Hauptverkehrsadern stehen Infanterie- und Jäger-Abtheilungen mit aufgepflanztem Bajonett. Die öffentlichen Gebäude, deren Hauptthüren verschlossen worden sind, werden scharf bewacht. Es ist deshalb anzunehmen, daß die gestrigen Scenen sich nicht wiederholen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Februar.

* **Die commandirenden Generäle des VI. Armeecorps.** Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht eine Zusammenstellung der commandirenden Generäle der preußischen Armee seit 1814. Ueber die commandirenden Generäle des VI. Armeecorps entnehmen wir dieser Zusammenstellung Folgendes: Am 18. Juni 1814 erhielt der General der Infanterie **Graf York von Wartenburg**, der ruhmgekrönte Sieger von Möckern und Laon, das schlesische Corps, befehligte es aber nur zehn Monate, da er im April 1815 zum Chef des mobilen V. Armeecorps ernannt wurde, und zu Weihnachten desselben Jahres seinen Abschied nahm. 1823 erhielt York den Charakter als General-Feldmarschall; er starb am 3. October 1830 auf seinem Gute Klein-Oels, Kreis Ohlau. Sein Nachfolger im Commando des VI. Corps war 1815 (15. April) der gleichfalls aus der Infanterie hervorgegangene Generallieutenant **von Hünerbein** (gest. 4. December 1819.) Diesem folgte am 11. Februar 1819 Generallieutenant **Graf von Zieten**. 1825 zum General der Cavallerie befördert, nahm er Anfang Februar 1839 seinen Abschied, wobei ihm der Charakter als General-Feldmarschall verliehen wurde; er starb 1848. Nach Zieten erhielt (29. November 1839) Generallieutenant **Graf Brandenburg** das schlesische Corps. 1848 wurde er zum VIII. Corps versetzt, behielt jedoch gleichzeitig das VI. Corps und blieb in Breslau. Im November desselben Jahres wurde er zum Minister-Präsidenten (gleichzeitig auch zum General der Cavallerie) ernannt; er starb 1850. Am 4. November 1851 übernahm Generallieutenant **von Lindheim**, General-Adjutant des Königs, das Commando des VI. Corps und stand bis zu seinem Tode am 5. August 1862 an dessen Spitze; seine Beförderung zum General der Infanterie war 1856 erfolgt. Der nächste commandirende General war Generallieutenant **von Mutius**, der das Corps am 29. Januar 1863 erhielt und es, 1864 zum General der Cavallerie ernannt, bis zu seinem Hinscheiden am 6. August 1866 befehligte. An seine Stelle trat am 30. October desselben Jahres Generallieutenant **von Tümpling**, welcher, 1868 zum General der Cavallerie befördert, 17 Jahre als Corps-Commandeur fungirte; am 22. November 1883 zur Disposition gestellt, starb Tümpling wenige Monate darauf. Sein Nachfolger, Generallieutenant **von Wichmann**, führte das Corps nur knapp drei Jahre, vom 27. November 1883 bis zu seinem Tode am 27. October 1886; kurz vor seinem Hinscheiden war er zum General der Cavallerie befördert worden. Am 23. November 1886 übernahm dann Generallieutenant (seit 1888 General der Infanterie) **von Boehn** das Commando des VI. Corps. Derselbe wurde am 12. Januar dieses Jahres zur Disposition gestellt, und gleichzeitig wurde Generallieutenant **von Lewinski**, bisher Inspecteur der 2. Feld-Artillerie-Inspection, mit der Führung des Corps beauftragt. Dasselbe hat somit in dem angegebenen Zeitraum von 74 Jahren neun commandirende Generäle gehabt, von denen vier aus der Infanterie, fünf aus der Cavallerie hervorgegangen sind.

* **Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** hat sich gestern zu einer Schwurgerichtssitzung nach Beuthen OS. begeben.

μ **Die Stola-Gebühren-Taxe** der Breslauer evangelischen Gemeinden wird demnächst einer Revision durch eine Commission unterzogen werden, welche aus je zwei Vertretern der Gemeinde-Körperschaften der hiesigen Kirchen zusammengesetzt wird. Die Gemeinde-Kirchenräthe sind ersucht worden, die Wahlen der Deputirten baldigst zu veranlassen.

* **Das Postamt 5** wird, wie wir nochmals hervorheben wollen, den Dienst in den bisherigen Geschäftsräumen am Tauentzienplatz am 13. Februar cr., Abends, schließen und den Verkehr mit dem Publikum am 14. Februar cr., Morgens, in den neuen Räumen des reichseigenen Gebäudes am Museumsplatz Nr. 11 sowohl für den Post- als auch für den Telegraphendienst aufnehmen.

* **Telephonverbindung Breslau—Oppeln.** Ueber den Telephon-Anschluß Oppelns an Breslau und Oberschlesien wurde am Montag in Oppeln in einer Versammlung berathen. Syndikus Kutschbach hatte mit dem Ober-Postdirector verhandelt und war in der Lage, folgende Bedingungen für den Anschluß mitzutheilen. Eine Theilnehmerzahl von mindestens 25 wird danach erfordert. Jeder derselben zahlt für den Anschluß den einmaligen Betrag von 200 Mark à fonds perdu, der aber auf mehrere Raten vertheilt werden kann, und ferner 200 Mark jährliche Miethe. Dafür hat er das Recht, nach Oberschlesien gratis zu sprechen und nach Breslau gegen eine Extravergütung für jedes Gespräch von 5 Minuten Dauer. Je größer aber die Zahl der Theilnehmer ist, desto billiger wird der Anschluß werden. Wie der „Oberschl. Anz." mittheilt, dürfte nach den bereits vorliegenden Anschlußerklärungen die Verbindung Oppelns mit Breslau und Oberschlesien gesichert sein.

* **Der „Schlesische Verein" in Köln** beging vor einigen Tagen im Saale der dortigen Lesegesellschaft sein 12. Stiftungsfest durch Souper und Tanz. Vorsitzender des Vereins ist Postsecretär Karl Wunsch aus Sagan.

sch. **Im Verein katholischer Lehrer Breslaus** fand in der am 7. Februar cr. abgehaltenen Sitzung die Ersatzwahl für den ersten Vorsitzenden statt, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte. Gewählt wurde Rector Ziesché, welcher die Wahl annahm. Der Verein

---

Kleine Chronik.

Ueber die junge Baronesse Vetsera, die in den letzten Wochen eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, macht ein alter intimer Freund der Familie dem Pariser „Matin" eine Reihe von interessanten Mittheilungen, denen die „Frkf. Ztg." das Folgende entnimmt: Die Baronesse scheint im Frühjahr 1888 sich in den Kronprinzen verliebt zu haben, denn von dort ab trat in ihrem Benehmen und in ihrer Stimmung eine auffallende Veränderung zu Tage. Sie sprach von ihm mit großer Begeisterung, aber der alte Freund hielt die Sache für ungefährlich; sie werde sich schon wieder verflüchtigen, hoffte er, wenn einmal ein ernster Bewerber um das schöne, damals 17jährige Mädchen auftrete. Aber die Abwesenheit steigerte ihre Liebe. Sie war damals in London, der Freund in Paris. „Seit ich Wien verlassen habe, lebe ich wie in einem Traume. Es ist schrecklich, so weit von der Heimath zu sein!" Im Jahre vorher hatte sie ihm ebenfalls von London aus geschrieben, sie sei froh, endlich Oesterreich im Rücken zu haben. Inzwischen mußte also etwas sie an Wien gefesselt haben. Als er sie wieder in Wien sah, sagte sie zu ihm: „Sie müssen mir helfen, verständig und unterrichtet zu werden; ich bin in meiner Jugend sehr träge gewesen und möchte jetzt das Verlorene nachholen." Er schloß daraus, daß ihre Liebe einem sehr gebildeten, wissenschaftlich oder litterarisch ausgezeichneten Manne galt, zu dessen Höhe sie sich aufschwingen wolle. Wer es sei, darüber bewahrte sie das strengste Geheimniß. Im November interessirte sie der Proceß Chambige (der seine Geliebte erschoß, sich selbst aber verfehlte). „Wie hat sich dieser Mann nur fehlen können?" fragte sie. „Das ist sehr einfach," erwiderte er. „In solchen Augenblicken kann die Hand leicht zittern und eine Wendung von einem Millimeter genügt, die Kugel von ihrem Ziel abzulenken." Sie schien befriedigt. Später fragte sie nach der Wirkung verschiedener Gifte, und als er erwiderte, sie werde sich doch nicht vergiften wollen, sagte sie, sie frage nur für eine Freundin, die sich für die Chemie interessire. Sie selbst trüge übrigens kein Bedenken, das Leben zu verlassen, denn wozu diene es überhaupt? Sie hatte auch mehrfach Anfälle von Melancholie und Selbstmordgedanken, sprang aber von tiefster Niedergeschlagenheit zu ausgelassenster Lustigkeit über. „Das ist häufig der Fall", sagte ihr der Freund, „in der Zeit, wo das Kind zum Weibe wird. Ich habe eine Cousine, die mit achtzehn Jahren immer nur sterben wollte; jetzt ist sie glückliche Gattin und Mutter. Es wird Ihnen auch so gehen." Vielleicht wäre es möglich gewesen, ihren Gedanken und Gefühlen eine andere Richtung zu geben, wenn man sie entfernt hätte. Aber sie stand bereits mit dem Gegenstande ihrer Liebe in Correspondenz, sie sah und sprach ihn zuweilen, er redete von Scheidung und war nicht im Stande, sie ruhiger und vernünftiger zu machen, und die enormen Schwierigkeiten, die sich ihrer Vereinigung in den Weg stellten, vergrößerten nur noch ihre Liebe. Unglücklicher Weise wurde sie jetzt auch noch an den Hof gebracht. Vor der Dame, die dies vermittelte, hatte der Freund mit andern sie gewarnt, aber das Fräulein ließ nicht von ihr ab. In ihren Gesprächen kam sie immer wieder auf den Tod zurück. Das Wort der Alten gefiel ihr: „Wer jung stirbt, den haben die Götter lieb." Der Freund erwiderte ihr: „Aber die Dichter haben auch die süße Gewohnheit des Daseins gepriesen." Er gab ihr Lectüre und suchte sie auf andere Gedanken zu bringen; auch sprach er einmal mit ihrer Schwester davon. „Sie ist toll," erwiderte diese. Im December war sie immer noch bald kindisch fröhlich, bald zum Sterben betrübt. Eines Tages sagte sie zu dem Freunde: „Ich werde nicht lange mehr leben. Sehen Sie da an meiner Hand die Linie, die plötzlich abbricht! Das bedeutet frühen Tod; drei Personen, die sich mit Chiromantie beschäftigen, haben es mir gesagt." Der Freund wandte ein, daß die Wahrsagung aus der Hand auf nichts Positivem beruhe. Ein andermal sagte sie: „Dieser Chambige war sehr ungeschickt. Ein Herr, den ich fragte, ein großer Jäger, hat mir gesagt, daß er mit einem Spiegel in der Hand absolut sicher sei, sich nicht zu fehlen." Der Freund erinnerte sich später an diese Worte, als er hörte, daß der Kronprinz erschossen gefunden wurde, in der einen Hand einen Revolver, in der andern einen Spiegel. Am Neujahrstage war sie sehr glücklich; sie erklärte, jetzt nicht mehr an Selbstmord zu denken. Ein paar Tage darauf hatte sie den Fuß verstaucht. „Ich beklage mich nicht," sagte sie. „Man hat mir prophezeit, daß mir im Januar ein großes Unglück begegnen würde. Ich bin froh, daß ich so billig davonkomme." Sie war immer noch heiter. Eines Tages aber, in der zweiten Hälfte des Januar, gab sie dem Freunde eine Photographie. „Nehmen Sie! Ich werde nicht mehr sitzen und möchte Ihnen doch ein Andenken hinterlassen!" Dem Freund wurde immer klarer, daß ein Mann und eine Liebe dahinter stecken müßte, aber er wagte nicht, sie um den Namen zu fragen oder ihr seinen Rath aufzudrängen. Dann klagte sie über Schlaflosigkeit. Ein Mal war sie auf dem Punkte, ihm ihr Herz zu öffnen. Sie faßte sich mit beiden Händen am Kopfe und stieß hervor: „O, wenn Sie wüßten!" — „Was denn?" — „O, nichts!" Am Sonnabend vor ihrem Tode sagte sie beim Abschied: „Auf Wiedersehen am Dinstag!" — „Also am Dinstag, wenn wir noch leben," scherzte der Freund. „Ja, wenn wir noch leben," wiederholte sie ernst und wehmüthig. Er sah sie nicht mehr. „Ich sage nichts von ihrer Schönheit", schließt er seine Mittheilungen, „sondern von ihrem Herzen. Ein verwöhntes Kind, etwas kokett, gehaßt von den andern Frauen, die durch sie in den Schatten gestellt wurden — das ist Alles möglich. Für mich aber hat sie nur einen einzigen Fehler begangen, und den hat sie mit ihrem Leben gebüßt. Wird man ihren achtzehn Jahren, ihrer Unbekanntschaft mit dem Leben und ihrem bis zur Thorheit gesteigerten romantischen Sinn verzeihen? Sie war mildthätig und mitleidig, sie liebte ihre Freunde und zeigte sich niemals stolz. Ihr orientalisches Temperament hat sie über die Schranken, die durch die socialen Gesetze gezogen sind, hinausgetrieben. Wer ist Schuld daran? Ist sie, das arme Ding, die Schuldige? Bei ihr ging das Herz über Alles, und ich bin überzeugt, daß jeder ehrgeizige Gedanke ihr fern lag. Mit glühendem Herzen, heißem Kopfe, unstät, krankhaft, nervös gereizt, so stieß sie auf eine andere ebenfalls krankhafte Natur, die aus Uebersättigung Ekel am Leben hatte, während das junge Mädchen lebensüberdrüssig war aus Furcht vor dem Unbekannten. Diese gemeinsame Liebe zum Tode hat eine fürchterliche, wahnsinnige Leidenschaft erzeugt, die nur in einem Ausbruch von Tollheit sich genügen konnte." Es ist leicht, aus diesen Mittheilungen den ganzen Roman herzustellen und zu begreifen, daß es keinen Ausweg gab, nachdem sie an einen Mann gerieth, der ihre krankhafte Neigung nur steigern, nicht sie zur Vernunft zurückführen konnte. Hatte er doch selbst vor einem Monat zu seinem Vater gesagt: „Wenn Du nicht willst, daß ich mich scheiden lasse, dann werde ich mich tödten." Worauf dieser erwiderte: „Wenn Du das thust, dann bist Du die Kugel nicht werth, die Dich aus dem Leben befördert."

* **Lederne Strümpfe für Hunde.** Das „Thierschutz-Correspondenzblatt" empfiehlt, Hunden, welche vor den Wagen gespannt werden und viel in den Schnee kommen, nach Art der Kamtschadalen und andrer Völkerschaften lederne Strümpfe über die Füße zu ziehen. Hunde laufen sich nämlich im Schnee leicht die Haut zwischen den Zehen durch und sind dann kaum im Stande, das Fuhrwerk fortzuziehen. Wenn sich auch die in solcher Weise bekleideten Thiere in der ersten Zeit sträuben, zu ziehen, so gewöhnen sie sich doch sehr bald daran und verrichten nach wie vor ihre Arbeit und leichter, weil ohne Schmerzen. — Beschlägt man doch das Pferd, um den Huf desselben zu schützen, warum sollen also die Hunde, wenn sie nun doch einmal als Zugthiere gebraucht werden, nicht den gleichen Schutz genießen?

Ein Drama auf einem Schiffe. Aus Danzig wird der „T. R." unterm 10. d. Mts. geschrieben: „Von dem Capitän Ratzki, dem Führer des Danziger Barkschiffes „Eintracht", welches in St. Nazaire (dem Vorhafen von Nantes) lag, um Ballast einzunehmen, traf vorgestern eine Depesche bei seiner Rhederei ein, welche weiter nichts als die Worte enthielt „**Steuermann getödtet**". Diese Nachricht erregte hier allgemeines Aufsehen, und man war geneigt, anzunehmen, daß der Steuermann Darsow, der als ein roher und gewaltthätiger Mensch bekannt war, mit Franzosen in Streit gerathen und von diesen erschlagen worden sei. Heute ist endlich ein Bericht des Capitäns Ratzki eingetroffen, der in ganz unerwarteter Weise das unverständliche Telegramm aufklärte. Am 6. Februar begab sich der **Capitän** gegen 7 Uhr Abends an Land. Als er um 11 Uhr an Bord zurückkehrte und von dem Steuermann Darsow den Schlüssel zu seiner Kajüte forderte, fand er den Steuermann, anscheinend schwer berauscht, angekleidet in seiner Kammer sitzen. Seine Anrede wurde von dem Betrunkenen mit Schimpfworten erwidert, auf welche Ratzki, um den Trunkenen nicht noch mehr zu reizen, nichts antwortete. Kaum hatte jedoch der Capitän begonnen, sich in seiner Kajüte auszukleiden, als der Steuermann eintrat, mit der Faust auf den Tisch schlug und wilde Drohungen ausstieß. Als ihn nun der Capitän mit den Worten: „Dort ist die Thür, wir sprechen morgen mehr", aufforderte, die Kajüte zu verlassen, ging die Wuth des Betrunkenen in völlige Raserei über. Mit einem heiseren Schrei stürzte sich der große, außergewöhnlich starke Mann auf den bedeutend schwächeren Capitän und warf denselben zu Boden. Zweimal gelang es dem Angegriffenen, sich von seinem rasenden Gegner zu befreien; als er aber zum dritten Male in der Nähe seines Bettes niedergeworfen wurde, fühlte er, daß seine Kräfte ermatteten. Da fiel sein Blick auf den vor seinem Bette liegenden **Revolver**; ein rascher Griff brachte die Waffe in seine Gewalt, und gleich darauf krachte ein Schuß, der dem Steuermann die tödtliche Kugel mitten in das Herz jagte. „Doch dieses ist Alles viel schneller vor sich gegangen, als ich zu erzählen vermag", schreibt Capitän Ratzki. In seinem Bericht stellt er übrigens dem Erschossenen das beste Zeugniß aus und giebt an, derselbe habe sich als ein tüchtiger, brauchbarer Mensch, stets nüchtern und umsichtig bewiesen, mit dem er (der Capitän) während der ganzen Reise niemals den geringsten Streit gehabt habe. Darsow war zwar ein kaltblütiger und kenntnißreicher Seemann, aber wegen seines rohen und wüsten Wesens übel verrufen, so daß er es nicht weiter als bis zum Steuermann bringen konnte, da kein Rheder ihm ein Schiff anvertrauen wollte."

bereits hierauf seine Satzungen und erledigte andere innere Angelegenheiten.

• **Hoflieferant.** Herr **Carl Micksch** hierselbst ist zum Hoflieferanten des Prinzen Ludwig von Baiern ernannt worden.

• **Seifenconvention.** In Bezug auf diese Convention geht uns folgende Mittheilung zu: Die wieder aufgenommenen Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung unter den hauptsächlich concurrirenden Fabriken geführt, wonach der Verkaufspreis der Fabrikate wenigstens so weit erhöht werden soll, daß mindestens die Selbstkosten annähernd gedeckt werden können. Die Fabrikanten geben sich der Hoffnung hin, daß es nun nach erreichter Verständigung möglich sein wird, allmählich wieder zu normalen Verhältnissen zurückzukehren.

• **Von der Kirche Wang** berichtet der „Bote a. d. Riesengeb.": An dem historischen Kirchlein wurden im Vorjahre bedeutende Reparaturbauten ausgeführt, die einen Kostenaufwand von 6250 M. beanspruchten. Die Holzwände hatten erheblich gelitten, die Bedachung wurde erneuert, auch das Schnitzwerk des Thürmchens bedurfte der Ausbesserung. Alles Holzwerk erhielt einen dreifachen Oelanstrich. Mit der Leitung dieser Arbeiten war der königliche Bauführer Kühnemann aus Magdeburg betraut. Für den Fall einer Zerstörung des eigenartigen Gotteshauses sind auf höhere Anordnung von letzterem ganz genaue Zeichnungen der einzelnen Theile entworfen worden. Außerdem sind die ornamentalen Kunstwerke an den Thüren, Säulen und Giebeln durch Bildhauer Dähmel in Hirschberg in Gips nachgebildet worden. Die wohlgelungenen Nachbildungen befinden sich augenblicklich noch in der Werkstätte des genannten Meisters und werden demnächst in das königliche Museum nach Berlin wandern. Die Kirche ist königlichen Patronats, und so werden bestimmungsgemäß zwei Drittel der Baukosten aus Staatsmitteln gedeckt, ein Drittel fällt auf die Gemeinde. Da dieselbe jedoch klein und nur wenig begütert ist, hat der König auf ein Bittgesuch aus seiner Privatschatulle das fehlende Drittel gewährt. — Am Haupteingange des Kirchleins, da, wo der Gotteskasten sich befindet, ziert die Wand ein Oelgemälde von Preller, welches die alte abgebrochene Wangkirche in Norwegen darstellt. Sie stand zu Miöse am Wangersee unweit Drontheim. Der Riesengebirgsverein hat in seiner vorjährigen General-Versammlung in Landeshut den Beschluß gefaßt, das Bild anzukaufen und dasselbe der Kirche Wang zum Geschenk zu machen.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Abend, 6 Uhr 19 Min. wurde die Feuerwehr nach der Tauentzienstraße Nr. 38 gerufen. Im vierten Stock des Vordergebäudes brannten in einer Wohnstube eine Wiege, ein Strohsack, Betten und ein Tisch. Das 1 Jahr 2 Monate alte Kind, welches in der Wiege lag, erlitt schwere Brandwunden. Das Feuer entstand durch das Umfallen einer brennenden Petroleumlampe und wurde noch vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht, deren Rückkunft um 6 Uhr 46 Min. erfolgte.

• **Schmiedeberg,** 12. Febr. [Hörnerschlittenfahrt.] Die österreichischen Gastwirthe auf den Grenzbauden haben am Montag Vormittag gegen 12 Arbeiter beschäftigt, um den Weg von den Grenzbauden nach Schmiedeberg nach dem gestrigen Schneefalle zur Hörnerschlittenfahrt geeignet zu machen. Sie waren am Montag mit ihrer Arbeit schon bis Schmiedeberg zum Oberkretscham vorgedrungen, und wurden gestern mit ihren Arbeiten fertig. Die Bahn ist als eine vorzügliche zu bezeichnen.

⊙ **Neustadt OS.,** 10. Febr. [Beamten-Verein. — Vortrag. — Schulangelegenheiten.] Unter Vorsitz des Oberlehrers Dr. Exner wurde gestern Abend die Generalversammlung des hiesigen Beamten-Zweigvereins abgehalten. Der Verein zählt gegenwärtig 56 Mitglieder. In den Vorstand wurden Oberlehrer Dr. Exner, Kreissecretär Giersberg und Stadtsecretär Knauer per Acclamation wieder- und Dr. Rother an Stelle eines von hier verzogenen Vorstandsmitgliedes neugewählt. Sodann wurde beschlossen, in der nächsten Zeit ein gemeinsames Abendbrot in der Bahnhofs-Restauration zu veranstalten. — In der letzten Sitzung des philomathischen Vereins hielt Kreis-Thierarzt Grüner einen Vortrag über Fleischvergiftungen. — Auf Antrag des Lehrer-Collegiums der katholischen Stadtschule haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung die Kosten für den Druck des Lehrplanes mit der Maßgabe genehmigt, daß sie aus etatsmäßigen Mitteln bestritten werden. In derselben Sitzung gelangte der Etat des Gymnasiums pro 1889/90 zur Feststellung. Derselbe schließt ab in Einnahme mit 18 490 M. und in Ausgabe mit 46 530 M., erfordert mithin einen Zuschuß von 28 040 M. gegen 28 570 M. im Vorjahre. Der Bürgermeister bemerkte hierbei, daß seitens des Ministers die Uebernahme für den 1. April 1889 in Aussicht gestellt worden und die Einstellung eines Betrags von 13 200 M. in den Staatshaushaltsetat erfolgt sei. Falls das Gymnasium am 1. April d. J. vom Staate übernommen werden sollte, was mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten ist, tritt der aufgestellte Etat selbstverständlich nicht in Kraft, sondern die Stadt hat nur den vertragsmäßigen Beitrag zu zahlen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris,** 13. Febr. Boulanger will bei der Berathung der Verfassungsänderung sprechen und der Kammer vorhalten, sie verleugne durch Abschaffung der Listenwahl ihren Ursprung, weshalb ihr nur die Auflösung übrig bleibe.

k. **London,** 13. Febr. Der in Paris lebende Maharajah Dulep-Singh erließ ein Manifest an die Fürsten und das Volk Indiens, seine Anhänger in Amerika und Europa seien bereit, die englische Herrschaft zu stürzen; es fehlen nur zu Waffenkäufen 4 Mill. Pfund.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Febr. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht folgende Cabinetsordre vom 7. Februar: Das 7. und 10. Armeecorps halten die diesjährigen Kaisermanöver ab; ferner finden beim 7. und 10. Armeecorps besondere Cavallerieübungen statt. Zu dem Ende werden dem 7. Armeecorps zugetheilt die 22. Cavalleriebrigade, das Kürassierregiment Seydlitz Nr. 7, das Husarenregiment König Wilhelm I. Nr. 7. Dem 10. Armeecorps werden zugetheilt der Stab der 18. Cavalleriebrigade, das Mecklenburgische Dragoner-Regiment Nr. 17, das Hannoversche Husaren-Regiment Nr. 15, das Brandenburgische Ulanen-Regiment Nr. 11, das Altmärkische Ulanen-Regiment Nr. 16. Die Bestimmung von Divisionsführern hat sich der Kaiser vorbehalten. Ferner findet statt eine Pontonier-Uebung auf dem Rhein zwischen Philippsburg und Mannheim, eine größere Armirungsübung der Fußartillerie bei Posen, eine Belagerungsübung bei Cüstrin.

Berlin, 13. Febr. Die „Nationalzeitung" theilt auf Grund von Erkundigungen bei dem Vorstande der deutschen Witugesellschaft mit, von Zerwürfnissen mit dem Sultan von Witu sei nichts bekannt, keinesfalls seien etwaige Zerwürfnisse auf Anweisungen des Vorstandes der Gesellschaft zurückzuführen. Letzterer habe im Gegentheil bestimmte Anweisungen gegeben, zum Sultan Achmed und dessen Nachfolger ein freundschaftliches Verhältniß anzubahnen. Es dürfte Aufgabe des deutschen Generalconsuls in Zanzibar sein, die Vertreter der Witugesellschaft zur Befolgung der Anweisungen des Vorstandes anzuhalten, andererseits den Intriguen von anscheinend concurrirender deutscher Seite entgegenzutreten, die schließlich der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft zu Gute kommen.

Brüssel, 12. Februar. Der Expreßzug, welcher 3 Uhr 50 Min. Nachmittags von Paris nach Brüssel abgegangen, stieß beim Verlassen des Bahnhofes Maubeuge auf den von Brüssel kommenden Expreßzug. Eine Person wurde getödtet, vier wurden verwundet.

Bukarest, 13. Febr. Die Kammer begann die Berathung des Antrages Blaremberg's. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, die Kammer dürfte wahrscheinlich einige Hauptanklagepunkte beseitigen und beschließen, daß die Mitglieder des Cabinets Bratiano vor der Enquêtecommission erscheinen, welche die Frage der Verantwortlichkeit der einzelnen Minister zu prüfen hätte.

Belgrad, 13. Febr. Der König begab sich gestern Abend, begleitet vom Kronprinzen und dem beiderseitigen Hofstaate, dem Handelsminister Dr. Chjorgjevic, dem österreichischen Gesandten Hengelmüller und dem deutschen Gesandten Grafen Bray nach Nisch zur Eröffnung des heute Vormittag stattfindenden Weinbauer-Congresses. Der König traf morgens früh ein und wurde von einer zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Petersburg, 13. Februar. Die „Nowosti" halten das Gerücht von der herausfordernden Haltung Abdurrahmans Rußland gegenüber für übertrieben. Von glaubwürdiger Seite seien Berichte aus Kalkutta eingetroffen, daß Abdurrahman sich behufs Verfolgung Ishak Khans nach Turkestan begeben habe.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 12. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. 0,00 m.
— 13. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,03 m.

Litterarisches.

* Von Superintendenten Trümpelmann in Torgau, dem Verfasser des im vorigen Sommer durch die Berliner Studentenschaft zur Aufführung gebrachten Lutherfestspiels, ist soeben bei Hugo Klein in Barmen eine Schrift erschienen, betitelt: Die an meinem Volksschauspiel **„Luther und seine Zeit"** geübte Censur und ihre principielle Bedeutung. Mit besonderer Berücksichtigung der Angriffe, die ich von Herrn v. Puttkamer und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erfahren habe.

Die Präsidentenwahl und die Zollpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika. Vortrag von Theodor Barth. Volkswirthschaftliche Zeitfragen. Heft 79. Berlin. Verlag von Leonhard Simion. — Es könnte auf den ersten Blick scheinen, als ob diese kleine Schrift nur für den Augenblick von Interesse sei. Indessen giebt der Verfasser in der ihm eigenen geistvollen Weise in der Einleitung einen historischen Ueberblick über die Zollpolitik der Vereinigten Staaten seit Beginn dieses Jahrhunderts, der von dauerndem Werthe ist. Er zeigt, wie gerade bei den Schutzzöllen der Appetit mit dem Essen kommt. Die Zölle wurden immer und immer wieder erhöht, bis sie einen Ueberfluß im Staatsschatze hervorbrachten, der jetzt schon eine Calamität geworden ist. Inzwischen hat die freihändlerische Bewegung dort bedeutende Fortschritte gemacht, und wenn auch Cleveland, eben weil er zum Freihandel überleiten wollte, bei der diesmaligen Wahl noch unterlegen ist, so wird doch der Freihandel in Kurzem zum Siege gelangen. Thatsächlich sind in den Urwahlen auch dieses Mal schon mehr Stimmen für Cleveland abgegeben worden, als für seinen republikanischen und schutzzöllnerischen Gegner Harrison. Wenn aber Amerika erst zu einer gesunden Zollpolitik übergegangen sein wird, dann wird es uns eine noch viel gefährlichere Concurrenz machen können. Deshalb muß auch Deutschland alle unnöthigen Schutzzölle über Bord werfen, um, durch keine Schranken gehindert, den drohenden wirthschaftlichen Kampf mit Amerika durchführen zu können.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 13. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 83, Mai $83\frac{3}{4}$, Juni $83\frac{3}{4}$, Juli $84\frac{1}{4}$, August $84\frac{1}{2}$, September $84\frac{3}{4}$, October $84\frac{3}{4}$, December 85, Tendenz: Fest. New-York eröffnete unverändert. Rio 16 000, Santos 12 000 Sack.

Gleiwitz, 12. Febr. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei mässigem Angebot in Roggen Preise etwas anziehend. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss 18,00 bis 17,60—17,40 Mark, do. gelb 17,70—17,50—17,40 M., Roggen 14,70—14,40 bis 13,60 Mark, Gerste 15—14—13 Mark, Hafer 13,50—13,20—12,70 M., Erbsen 15,50—14,50—13,50 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

• **Der wahre Werth des österreichischen Silberguldens.** Einem Artikel von Professor Soetbeer über den gegenwärtigen Stand der Währungsfrage entnimmt das „B. T." folgende Auslassung: „Für Oesterreich-Ungarn hat die Lage der Währung sich nicht verändert, abgesehen davon, dass seit eingetretener stärkerer Silber-Entwerthung im Verwaltungswege für Private die Silberausmünzungen sistirt sind und hierdurch der Cours der österreichischen Silbergulden einen höheren Stand gewinnen und behaupten konnte, als ihr innerer Metallwerth bedingt. Bei einem Silberpreise von $42\frac{1}{2}$ Pence würde, wenn freie Silber-Ausmünzung stattfände, der Cours sich auf etwa 140 M. für 100 Gulden stellen, während er jetzt 168,40 M. notirt wird (am 31. Januar). Die Anregungen zur Einführung der Goldwährung sind auch in den letzten Jahren nicht unterblieben, es ist indess nicht zu erwarten, dass denselben in nächster Zeit ernstlich Folge gegeben wird."

• **Zahlungseinstellung.** Concurs ist nach einer Notiz der „Voss. Z." eröffnet über das Vermögen des Mehlhändlers Herrmann Künzel, in Firma F. Fernau Nachf. in Berlin.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das Eisengeschäft ist andauernd sehr lebhaft, die Preise sind fest und steigend und in allen Geschäftszweigen lohnend, die Stimmung gewinnt daher weiter an Zuversichtlichkeit. Für heimische Eisenerze hat die Nachfrage weiter zugenommen und ebenso der Absatz. Die Gruben sind fortwährend bemüht, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen, um den wachsenden Bedarf ihrer Kundschaft zu decken. Die Preise haben sich weiter befestigt und gewähren einen angemessenen Nutzen. Das Roheisengeschäft ist nach wie vor sehr rege, namentlich aber für Puddelroheisen. Für Spiegeleisen hat namentlich die Ausfuhr-Nachfrage weiter zugenommen, auch ist der inländische Bedarf in günstiger Entwicklung geblieben. Thomaseisen begegnet anhaltend einer belangreichen Nachfrage. Auch Bessemer Roheisen findet flotten Absatz. Giesserei-Roheisen bleibt gesucht. Im Walzwerksgeschäft hat sich der Verkehr in Stabeisen

---

4 **Breslau,** 13. Febr. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte anfangs auf dem ungefähren Schlussniveau des gestrigen Berliner Verkehrs. Bald stellte sich indessen zu den gewichenen Preisen Kauflust ein, welche namentlich den Actien der Laurahütte zu gute kam aber auch Rubelnoten und österr. Werthe konnten ihr Niveau im Verlaufe des Geschäfts etwas höher stellen. Die zum Schlusse bekannt gewordene Meldung der Petersburger „Nowosti" aus Afghanistan blieb eindruckslos, die Tendenz hielt sich eher fes

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168—$167\frac{7}{8}$—168 bez., Ungar. Goldrente $85\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente 79 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $146\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—147 bis $146\frac{7}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $78\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $117\frac{3}{4}$—118—$117\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $88\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez. Orient-Anleihe II 66 bez., Russ. Valuta $215\frac{1}{2}$—215—$215\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—216 bez., Türken $15\frac{1}{4}$ bez., Italiener 96 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 167, 90. Disconto-Commandit —, —. Reservirt.

Berlin, 13. Febr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 168, —. Staatsbahn 106, 20. Italiener 96, —. Laurahütte 147, 10. 1880er Russen 88 90. Russ. Noten 215. —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 10. 1884er Russen 102, 50. Orient-Anleihe II 66. 20 Mainzer 113, 70. Disconto-Commandit 239, 40. 4proc. Egypter 86, 10. Ruhig.

Wien, 13 Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 30. Marknoten 59, 27. 4% ungar. Goldrente 101, 07. Schwach.

Wien, 13. Februar, 11 Uhr 8 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 30. Staatsbahn 251, 25. Lombarden 100, 50. Galizier 205, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 27. 4proc. ungar. Goldrente 101, 07. dto. Papierrente 93, 95. Elbethalbahn 203, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Mittag. Credit-Actien 260, 37. Staatsbahn 213, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 10. Egypter 85, 90. Laura —, —. Still.

Paris, 13. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 13. Februar. Consols 98, 15. 1873er Russen 101, 12. Egypter 85, 03. Schneeschauer.

Wien, 13. Februar. [Schluss-Course.] Erholt.

Cours vom	12.	13.
Credit-Actien	311 90	310 90
St.-Eis.-A.-Cert.	252 50	251 90
Lomb. Eisenb.	101 —	100 50
Galizier	207 50	206 25
Napoleonsd'or	9 58	9 59

Cours vom	12.	13.
Marknoten	59 22	59 27
4% ung. Goldrente	101 40	101 30
Silberrente	83 80	83 75
London	121 10	121 25
Ungar. Papierrente	94 25	93 95

Cours-Blatt.

Breslau, 13. Februar 1889.

Berlin, 13. Febr [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	12.	13.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 10	86 60
Gotthardt-Bahn ult.	140 20	139 50
Lübeck-Büchen	175 90	175 70
Mainz-Ludwigshaf.	114 10	114 —
Mittelmeerbahn ult.	121 70	121 20
Warschau-Wien	201 20	201 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	60 70
Ostpreuss. Südbahn	117 50	118 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 90	115 20
do. Wechslerbank	107 20	106 70
Deutsche Bank	177 —	177 —
Disc.-Command. ult.	239 20	239 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 40	168 —
Schles. Bankverein	131 50	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	154 —	153 25
Bismarckhütte	188 50	186 50
Bochum. Gussstahl. ult	201 70	202 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	184 —	182 30
do. Pferdebahn	143 70	144 —
do. verein. Oelfabr.	94 —	93 90
Cement Giesel	162 —	161 90
Donnersmarckh.	79 90	79 10
Dortm. Union St.-Pr.	104 60	103 70
Erdmannsdrf. Spinn.	100 10	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	— —	149 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	190 50	189 —
Hofm. Waggonfabrik	176 —	175 50
Kramsta Leinen-Ind.	138 50	139 10
Laurahütte	147 70	147 40
Obschl. Chamotte-F.	158 —	156 —
do. Eisb.-Bed.	118 50	117 70
do. Eisen-Ind.	207 —	205 —
do. Portl.-Cem.	150 70	150 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	125 50
Redenhütte St.-Pr.	138 50	138 70
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	224 10	223 —
do. Dampf.-Comp.	132 50	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	165 —	163 —
do. St.-Pr.-A.	165 —	163 —
Tarnowitzer Act.	34 —	35 —
do. St.-Pr.	103 70	102 70

Cours vom	12.	13.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	109 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 80	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 70	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	108 80	108 90
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 40	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	173 —	172 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 30	101 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 70	101 80
do. Rentenbriefe	105 30	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	102 20	102 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 60	103 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 30	86 10
Italienische Rente	96 10	96 20
Mexikaner	93 90	93 70
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	70 40	70 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 90	70 80
do. 1860er Loose.	120 —	119 50
Poln. 5% Pfandbr.	63 70	63 50
do. Liqu.-Pfandbr.	57 60	57 80
Rum. 5% Staats-Obl.	96 20	96 40
do. 6% do. do.	107 20	107 —
Russ. 1880er Anleihe	89 20	88 70
do. 1884er do. ult.	— —	102 60
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	94 80	94 70
do. 1883er Goldr.	113 80	113 70
do. Orient-Anl. II.	66 80	66 10
Serb. amort. Rente	84 60	84 —
Türkische Anleihe	15 50	15 40
do. Loose	42 10	41 60
do. Tabaks-Actien	95 —	95 70
Ung. 4% Goldrente	85 60	85 40
do. Papierrente	79 30	79 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 40	168 95
Russ. Bankn. 100 SR.	215 20	215 75
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $44\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 50	168 50
do. 100 Fl. 2 M.	167 80	167 80
Warschau 100 SR. 8 T.	214 60	215 25

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%

Letzte Course.

Berlin, 13. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Allseitig befestigt.

Cours vom	12.	13.
Berl. Handelsges. ult.	185 —	186 —
Disc.-Command. ult.	239 62	239 87
Oesterr. Credit. ult.	168 —	168 37
Franzosen ult.	106 12	106 75
Galizier ult.	87 —	86 50
Lombarden ult.	42 87	42 87
Lübeck-Büchen ult.	175 50	175 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	114 —
Marienb.-Mlawka ult.	85 50	85 —
Mecklenburger ult.	153 75	153 37

Cours vom	12.	13.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	107 —	108 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	103 62	104 —
Laurahütte ult.	146 50	147 62
Egypter ult.	86 —	86 25
Italiener ult.	96 —	96 —
Russ. 1880er Anl. ult.	88 62	88 87
Russ. 1884er Anl. ult.	102 12	102 37
Russ. II. Orient-A. ult.	66 12	66 12
Russ. Banknoten ult.	214 50	216 25
Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 25

Producten-Börse.

Berlin, 13. Februar. 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 194, 50, Juni-Juli 196, 25. Roggen April-Mai 153, 50, Juni-Juli 153, 50. Rüböl April-Mai 57, 80, Sept.-Oct. 51, 20 Spiritus 50er April-Mai 52, 60, Juni-Juli 53, 70. Petroleum loco 23, 50 Hafer April-Mai 137, 75.

Berlin, 13. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.
Weizen. Höher.		
April-Mai	193 25	195 —
Juni-Juli	194 75	196 75
Roggen. Besser.		
April-Mai	153 —	154 —
Mai-Juni	153 —	154 —
Juni-Juli	153 —	154 —
Hafer.		
April-Mai	137 50	138 —
Mai-Juni	137 50	138 —

Cours vom	12.	13.
Rüböl. Matt.		
April-Mai	57 70	57 70
Septbr.-Octbr.	51 20	51 —
Spiritus. Fest.		
do. 70er	33 70	33 80
do. 50er	53 10	53 10
do. April-Mai	52 60	52 60
do. Juni-Juli	53 70	53 70

Stettin, 13. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.
Weizen. Fest.		
April-Mai	188 50	190 —
Juni-Juli	190 50	192 50
Roggen. Fest.		
April-Mai	150 —	151 —
Juni-Juli	150 —	151 50
Herbst	151 50	152 50
Petroleum.		
loco	11 80	11 80

Cours vom	12.	13.
Rüböl. Niedriger.		
April-Mai	58 —	58 —
Herbst	52 50	51 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 40	52 40
loco mit 70 Mark.	33 —	33 —
April-Mai	33 10	33 —
August-Septbr.	35 20	35 —

Magdeburg, 13. Februar. **Zuckerbörse.**

	12. Febr.	13. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,30—18,50	18,30—18,50
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—17,55	17,30—17,55
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,50—14,60	12,50—14,60
Brod-Raffinade ff.	28,50	28,50
Brod-Raffinade f.	28,25—28,50	28,25—28,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 13. Februar: Rohzucker unverändert, Raffinirte wenig Begehr.

weiter belebt. Die Aufträge gehen flott ein, bei denen es sich vielfach um grosse Posten handelt, so dass die Werke meist für mehrere Monate, manche bis Ende des ersten Semesters mit Bestellungen versorgt sind. Für Formeisen hat die Nachfrage in letzter Zeit ebenfalls ganz erheblich zugenommen und sind ganz besonders in Baueisen grosse und zahlreiche Aufträge eingegangen, so dass die Werke wiederum auf eine flotte Beschäftigung bis tief in den Herbst hinein rechnen können. In Feinblechen nimmt der Verkehr langsam aber stetig zu. Sehr bedeutende Aufträge haben besonders die auf schwere Schiffsbleche und Panzerplatten gehenden Werke erhalten und noch zu erwarten. Für Walzdraht ist eine fortschreitende Besserung zu verzeichnen, indem die Nachfrage für das Inland sowohl als auch für das Ausland sich günstig entwickelt, die Beschäftigung zunimmt und die Preise sich stetig weiter befestigen. Im Stahlgeschäft herrscht anhaltend eine sehr lebhafte Thätigkeit. Für die Waggonfabriken liegen die Verhältnisse ebenso günstig wie für die Stahlwerke. Die Maschinenfabriken, Eisengiessereien und Kleineisenzeugfabriken, sowie auch die Kesselschmieden und Constructionswerkstätten befinden sich anhaltend in voller, theilweise angestrengter Thätigkeit und erhalten regelmässig neuen Zuwachs von Bestellungen. In der Kohlenindustrie dauert ein reger Verkehr fort und für die vom 1. Juli ab geltenden Abschlüsse werden bereitwillig höhere Preise angelegt.

Ausweise.

W.T.B. **Petersburg,** 12. Febr. [Ausweis der Reichsbank vom 11. Februar n. St.*)]

Kassenbestand	50 247 000	Zun.	2 136 000	Rbl.
Discontirte Wechsel	25 776 000	Abn.	298 000	-
Vorschüsse auf Waaren	345 000	unverändert.		
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	3 736 000	Abn.	137 000	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	18 939 000	Abn.	553 000	-
Contocurrent des Finanzministeriums	137 148 000	Abn.	4 098 000	-
Sonstige Contocurrente	44 504 000	Zun.	2 118 000	-
Verzinsliche Depots	25 565 000	Abn.	140 000	-

*) Ausweis gegen den Stand vom 4. Februar.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 13. Febr. [Schöffengericht. — Beleidigung der I. Strafkammer.] In dem im Jahre 1887 vor der hiesigen I. Strafkammer anhängig gewesenen großen Socialistenproceß wider Lux und Genossen befand sich unter den 37 Angeklagten auch der frühere Maurergeselle, jetzige Restaurateur **Conrad.** Derselbe gehörte zu denjenigen Angeklagten, welche nach 10tägigen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgehabten Verhandlungen vollständig freigesprochen wurden. Diese Freisprechung diente ihm in den Augen der eifrigen Socialdemokraten nicht etwa als Rechtfertigung; im Gegentheil, man colportirte in den Kreisen seiner Gesinnungsgenossen und bisherigen Anhänger mit Eifer die Kunde, es sei Conrad ein Polizeispitzel geworden, er habe die Arbeiter verrathen. Conrad ging gegen die Verbreiter jener Nachricht vor, er erzielte vor Gericht die Verurtheilung derjenigen Personen, welche ihn als Polizeispitzel bezeichnet hatten. Aus jenen vor dem Schöffengericht verhandelten Beleidigungsprocessen erlangte die Staatsanwaltschaft auch Kenntniß von einer Aeußerung, welche der Cigarrenmacher **Carl Herrmann** gethan hatte und welche dahin lautete: „Der Gerichtshof (die I. Strafkammer) hat ein Unrecht begangen, denn sie hat Dich freigesprochen, obgleich Du ein Polizeispitzel bist und Deine Parteigenossen verrathen hast." Diese Worte waren von Herrmann bei Gelegenheit eines Besuches in der Conrad'schen Restauration ausgesprochen worden. Auf Grund derselben erhob die Staatsanwaltschaft gegen Herrmann Anklage wegen Beleidigung der I. Strafkammer. In der heut vor dem Schöffengericht im Zimmer Nr. 31 stattgehabten Verhandlung gewannen Staatsanwalt und Gerichtshof durch die eidlichen Aussagen des Conrad die Ueberzeugung, daß der Angeklagte die incriminirten Worte wirklich gesagt habe, es erfolgte deshalb seine Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate in Antrag gebracht.

8 **Breslau,** 12. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Der Gast als Dieb.] In der Nacht vom 10. zum 11. October 1888 fand der Revierwachtmann Gäbel I das zu dem Eckgrundstück Albrechtsstraße 33 gehörige, in der Langen Holzgasse befindliche Hofthor mehrere Zoll weit geöffnet; es waren augenscheinlich die Thorflügel nach dem Zurückschieben der Verbindungsschiene aufgedrückt worden; das Vorlegeschloß hatte aber die Erweiterung der Oeffnung verhindert. Gäbel ließ zunächst durch seine Collegen beide Hauseingänge besetzen, dann ging er mit einem Oberwachtmann nach dem Innern des Hauses. Die Leute des Conditors Lothar Wende wurden geweckt und mit ihrer Hilfe die Localitäten der Conditorei durchsucht. Die vom Hause aus in den Laden führende Thür stand offen, eine die Tageskasse enthaltende Schublade war aufgesprengt und endlich eine Cassette aus starkem Messing vollständig zerbrochen worden. Aus der Cassette fehlten nur 20 Mark, ein in einem anderen Fache liegender, weit höherer Betrag fand sich noch vollständig vor. Bei der Durchsuchung des Hauses fanden die Wachtmänner auf der zum zweiten Stock führenden Treppe einen fein gekleideten Herrn; derselbe gab an, er sei von einem im Hause dienenden Mädchen bestellt gewesen. Der Herr wurde des Diebstahls überführt und in Haft genommen; man fand außer Geld auch Briefmarken in seinem Portemonnaie, ein Bund verschiedenartiger Schlüssel wurde ihm gleichfalls abgenommen. Der Verhaftete bezeichnete sich der Polizei und später auch dem Untersuchungsrichter gegenüber als den bisher unbestraften Buchdruckergehilfen Karl Richter. Diese Angabe fand keinen Glauben; die Ermittelungen ergaben, daß Richter unter dem Namen Lucian von Dobscheinsky in der Zeit vom 29. August bis 20. September im Hotel de Rome logirt hatte, seine Wäsche war sämmtlich L. v. D. gezeichnet. Die Behörde ließ die Photographie des Diebes vervielfältigen und sandte die Exemplare an verschiedene Polizeibehörden. Jetzt kam von verschiedenen Seiten die Auskunft, der Verhaftete sei bestimmt der mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Schlossergeselle Robert Przanowski. Als dem Richter diese Auskünfte vorgehalten wurden, ließ er sich endlich zu dem Geständniß herbei, daß er schon mehrere Male wegen Diebstahls, und zwar zuletzt mit vier und sechs Jahren Zuchthaus, bestraft worden sei. Den zur Reise nach Amerika lautenden, in Warschau ausgestellten Paß des Lucian von Dobscheinsky wollte Przanowski von dem wirklichen Träger jenes Namens, einem seiner Freunde, bei dessen Abreise in Hamburg erhalten haben, gleichzeitig sollte ihm der Freund auch einen großen Theil Wäsche geschenkt haben. Richter war augenscheinlich ein Diebsgenosse des Przanowski, er hatte unter dem Namen Dr. Richter während des Aufenthalts des Przanowski im Hotel de Rome verkehrt. Die Staatsanwaltschaft legte dem Przanowski noch andere schwere Diebstähle und Diebstahlsversuche zur Last, bezüglich aller dieser Strafthaten bestritt der Verhaftete seine Schuld. Heute stand er behufs Aburtheilung vor der I. Strafkammer. Obgleich vollkommen der deutschen Sprache mächtig, hatte Przanowski doch einen Dolmetscher verlangt, derselbe trat aber während der ganzen Dauer der Verhandlung nicht in Thätigkeit, da sich der Angeklagte sehr gut verständigen konnte. Bei dem Conditor Wende war schon in der Nacht vom 11. Juli v. J. ein Einbruch verübt und hierbei aus derselben Geldschublade mehr als 100 M. entwendet worden. Bei der Gleichartigkeit der Ausführung und da Prz. seinen Aufenthalt in der angegebenen Zeit nicht nachzuweisen vermochte, nahm die Staatsanwaltschaft an, Prz. habe auch diesen Diebstahl verübt. Prz. war unter dem Namen Lucian von Dobscheinsky am 30. August v. J. im Geschäft der Photographen Gebrüder Siebe, Neue Taschenstraße Nr. 1b, erschienen und hatte 1 Dutzend Photographien in Visitenformat bestellt, auch 6 M. Angeld bezahlt. Ehe er die Bilder abholte, erschien Prz. noch zweimal im Geschäftslocal der Herren Siebe, um Nachfrage zu halten. In der Nacht vom 10. zum 11. September wurde in demselben Local die Geschäftskasse erbrochen und daraus etwa 30 M. baares Geld und eine Anzahl Briefmarken entwendet. In der Nacht vom 17. zum 18. September wurde der im Grundstück Matthiasplatz Nr. 1 wohnhafte Conditor Lux durch ein Geräusch wach. Es war dies um 2 Uhr. Lux revidirte sofort die neben seinen Wohnungsräumen belegene Conditorei. Er fand hier das Schloß der Ladenkasse ausgesägt, das in der Kasse befindlich gewesene Geld, 12 M. 50 Pf., fehlte. Zur selben Zeit sind die Herren Kaufmann Michaelsohn und Dr. med. Löwe durch einen starken Knall geweckt worden. Ihre Wohnungen liegen über der Conditorei des Herrn Lux. Beide Herren fanden ihre Entréethüren gewaltsam geöffnet, gestohlen war bei ihnen nichts. Die mit Hilfe des Wächters vorgenommene Durchsuchung des Hauses hatte kein Resultat. Lux hat ebenso, wie der inzwischen verstorbene Conditor Wende, in dem Angeklagten einen Herrn wiedererkannt, welcher öfter bei ihm verkehrt hat. Derselbe ist dann zumeist in Gesellschaft anderer, gleichfalls elegant gekleideter Herren gewesen.

Im Hotel de Rome war der falsche Lucian 60 M. für Logis schuldig geblieben, er hatte nach seiner angeblichen Abreise von einer entfernten Station gemeldet, daß er am 1. October wieder nach Breslau zurückkehre und dann im Hotel weiter logiren werde, dieselbe Nachricht war durch den angeblichen Dr. Richter mündlich überbracht worden.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Thäterschaft des Angeklagten nur bezüglich beider Diebstähle bei Wende und desjenigen bei Siebe nachgewiesen, er beantragte dafür je 6 Jahre, insgesammt aber 12 Jahre Zuchthaus, außerdem für die durch die falsche Namensnennung bewirkte Fälschung amtlicher Register 1 Monat Zuchthaus und für den Gebrauch des falschen Namens 3 Monate Haft.

Der Gerichtshof verurtheilte den Prz. nur wegen desjenigen Diebstahls, bei welchem er ergriffen worden ist, die Strafe wurde wegen der Gemeingefährlichkeit des vielfach abgestraften Diebes auf das höchste zulässige Maß von zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht beschlossen, von allen sonstigen Diebstählen erfolgte Freisprechung, für Gebrauch des falschen Namens bezw. die Urkundenfälschung erhielt er noch 1 Monat Zuchthaus und 3 Monate Haft.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Frieda von Seebach,** Hr. Prem.-Lt. **v. Schwartzkoppen,** Großfahner. Frl. **Margarethe Hübner,** Hr. Gymnas.-Lehrer **Albrecht Schwidtal,** Gr.-Strehlitz—Königshütte.

Verbunden: Hr. Pastor **Ottokar Klejzar,** Frl. **Johanna Schulz,** Pitschen—Breslau.

Gestorben: Fr. Verwaltungs-Ger.-Direct. **Helene Bodenstein,** geb. **Marche,** Minden i. Westf. Hr. Hptm. a. D. **Friedrich Wilhelm Carl Frhr. v. Thermo,** Dresden.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. v. Gregory, Lieut. u. Rtgbs., Kadlau. Ohme, Fabrikbes., n. Frau u. Tochter, Waldenburg. Langbein, Kfm., Magdeburg. Morchel, Kfm., Halle a. S. Reibe, Kfm., Rapshagen. Stern, Mühlenbes., Königshütte OS. Büttgen, Kfm., Frankfurt am Main. Brauer, Kfm., Berlin. Lütgenau, Kfm., Hückeswagen. Rosenberg, Kfm., Ungarn.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Baron v. König, Rtgbes., Schwirklau. Hoppe, Kfm., Berlin. Schilz, Kfm., Mainz. Lenssen, Kfm., Odenkirchen. Jolasse, Kfm., Hamburg. Jagenberg, Kfm., Altenkirchen. Schrey, Kfm., Crefeld. Schrötter, Kfm., Delitzsch. Huesgen, Kfm., Traben. Peters, Kfm., Elberfeld. Hecker, Kfm., Stuttgart. Gleinig, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Hofmann, Eisenbahn-Ober-Beamt., Dresden. Baronin v. Reibnitz, n. Begl., Gr.-Grauden. Engelmann, Rtgpächt., n. G., Lona-Lany. Fest, Ob.-Insp., Piotrkowice. Lehmann, Kfm., Berlin. Rubert, Kfm., Halle a. S. Süreth, Ob.-Ing., Bautzen. Seber, Landwirth, Schalkau. Frystatzki, Kfm., Pleß. Tyszynsky, Beamt., Warschau.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Hahnel, Kfm., Lonschik. Richter, Kfm., Berlin. Jäckel, Kfm., Langenbielau. Stegner, Kfm., Kronach. Pfordt, Kfm., Kassel.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777. Graf v. Kreski, Rtgb., n. G., Wielun. Harnick, Beamter, Kalisch. Opidinski, Gutsbs., Kalisch. Salder, Fbrkt., Freiburg. Neiß, Kfm., Koblenz. Sawade, Kfm., Herrnstadt. Hornig, Kfm., Prausnitz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33. Rudolf, Ingen., Sprottau. Kantmann, Apoth., Thorn. Brann, Kfm., Liebau. Pantky, Kfm., Liebau. Schönfeld, Kfm., Dresden. Karpe, Kfm., Berlin. Cohn, Kfm., Posen. Thun, Kfm., Wien. Goldmann, Kfm., Kempen. Felschow, Kfm., Dresden. Leyser, Kfm., Chemnitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. Februar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,10 B	105,10 bz
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	108,80 B
do. do.	3½	103,90 B	103,60 G
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	109,10 B	109,00 B
do. do.	3½	104,40 bz	104,50 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,40 B	101,40 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,55 G	101,70 B
do. Lit. A.	3½	101,65 bzG	101,60 bz
do. Rusticale	3½	101,65 bzG	101,55à60 bzG
do. Lit. C.	3½	101,65 bzG	101,55à60 bzG
do. Lit. D.	3½	101,65 bz	101,55à60 bzG
do. altl.	4	102,00 B	102,10 B
do. Lit. A.	4	102,00 bzB	102,10 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	102,00 B	101,75 bzG
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	102,05 G	102,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,50 bzB	102,50 bzB
do. do.	3½	101,70 bz	101,55 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 G	105,10 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	105,30 bzB	105,10 bzB
do. do.	3½	102,25 bz	102,25 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	95,00 B	94,10 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,50 B	100,40 bz
do. rz. à 100	4	104,15 bz	104,15 bz
do. rz. à 110	4½	112,30 G	112,30 bz
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	104,15 B	104,10 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 G	104,70 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,80 G	102,85 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,70 etw.bzG	104,70 B
do K.	4	104,70 etw.bzG	104,70 B
do. 1876	4	104,70 etw.bzG	104,70 B
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,70 bz	104,70 B
Oberschl. Lit. E.	3½	—	102,15 B
do. do. F.	4	104,70 bz	104,70 B
do. do. G.	4	104,70 bz	104,70 B
do. do. H.	4	104,70 bz	104,70 B
do. 1873	4	104,70 bz	104,70 B
do. 1874	4	104,70 bz	104,70 B
do. 1879	4½	103,95 bz	103,70 G
do. 1880	4	104,70 bz	104,70 B
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,70 B	104,70 B
do. do. II.	4	104,70 B	104,70 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1887.1888. vorig. Cours. heutig. Cours.

	1887	1888	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	114,00 G	114,25 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	86,75 B	86,60 B
Italien. Rente.	5	96,80 B	96,00 G
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	94,40 bz	94,00 B
Oest.Gold-Rente	4	94,00 bz	93,85à90 bz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	71à70,90 bz kl. 71,25 bz	70,80à70à75 bz kl. 71,10 bz
do. do. A/O.	4⅕	70,90 B	70,70 B
do. Loose 1860	5	120,10 G	120,00 G
Poln. Pfandbr.	5	63,80 bz	63,50à30 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,50 bz	57,10à25 bz
Rum. am. Rente	5	96.40à50 bz kl. 96,70à75 bz	96,20à25 bz
Russ.Staats-Obl.	6	107,50 B	107,10 bzG kl. fehlen
do. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	89,60à65 bz	88,50 bz
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,75 B	102,00 G
do. Or.-Anl. II	5	66,50 bz	66,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,40à60bzB	15,25 bzG
do.400Fr.-Loose	fr.	42,00 G	42,00 B
Ung.Gold-Rente	4	85,85 bz 100er 86,25 bz	85,25à40 bz
do. do	4½	98,60à65 bz	98,50 bzG
do. Pap.-Rente	5	79,75à60 bz	79,25à10 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	116,50à75bzB	115,75 à90à60 à75 bzG
do. Wechslerb.	4½	—	107,50à75bzG	107,25 bzB
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	132,00 bz	131,50 B
do. Bodencred.	6	6	125,00 bz	125,25 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887	1888	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	151,00 bzG	152,20 bzG
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,50 ebz	146,50 bz
do. Strassenb.	6	7	144,75 G	144,50 G
do. Wagenb.-G.	5	—	184,50 G	184,00 G
Donnersmrckh.	0	—	80,65à50 bz	78,75 à 50 à 60bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	119à18,75à9,15à9,00 bz	117,75à8,00à7,50à7,75b zG
do. Portl.-Cem.	—	10	151,25 bz	150,25bzB
Oppeln. Cement	2½	6	126,00 B	125,50à75 bzG
Schles. C. Giesel	10½	12	162,50 B	162,00B
do. Dpf.-Co.	—	8½	132,00 bz	132,00B
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	146,00 G
do. Immobilien	5½	—	117,50 B	117,50 B
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	139,25 G	138,60à65 bz
do. Cem.Grosch.	11½	18½	228,00 bz	224,50 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	168,00 B	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	168,00 B	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	130,00 G	130,00 G
Laurahütte	5½	—	148,25 bzB	146,50 à 7,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	5½	—	93,00 G	93,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	150,00 G	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	169,20 bz	168,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	217,55 bz	216,20 bz

Wechsel-Course vom 13. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,90 G
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,445 G
do. do.	3	3 M.	20,33 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,85 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	215,50 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,40 G
do. do.	4½	2 M.	167,50 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 13. Februar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	20	15	—	14	80	14	50	14	30	14	10
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	70	26	50	25	30
Winterrübsen	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen	26	30	24	60	23	60
Dotter	21	20	20	20	19	20
Schlaglein	19	75	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 13. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 13. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, mittel 47—50 fein 52—57, hochfein 58—61, neue ord. 42—46. Kleesaat weisse matt, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 153 Br., April-Mai 153,00 Br., Mai-Juni 153,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 139,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 60,00 Br., April-Mai 59,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,30 Gd., 70er 31,60 Gd., April-Mai 50er 51,50 Gd., 70er —, Mai-Juni 50er 52,00 Gd., Juni-Juli 50er 52,70 Gd., Juli-August 50er 53,20 Gd., August-September 50er 53,80 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) seit letzter Notiz Georg von Giesches Erben W. H-Marke 18,40 bz.

Kündigungs-Preise für den 14. Februar:
Roggen 153,00, Hafer 135,00, Rüböl 60,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. Februar: 50er 51,30, 70er 31,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.